

Die Wettiner

Dynastie für Deutschland und Europa

Das Geschlecht der Wettiner, benannt nach der Burg an der Saale unweit nördlich Halle, beherrschte einst die Mitte Deutschlands von der Wartburg bei Eisenach bis Sagan in Schlesien und von Wittenberg bis Coburg. Die territoriale Ausbreitung im sächsisch-thüringischen Raum begann mit der Übertragung der Mark Meißen durch Kaiser Heinrich IV. im Jahre 1089 an den Grafen von Wettin. Mit dem Jahr 1263 war die endgültige Besitznahme der Landgrafschaft Thüringen unter Verzicht auf den hessischen Teil gesichert. Aus dem hennegbergischen Erbe fiel 1353 die Pflege Coburg den Wettinern zu. Wegen der in den Hussitenkriegen geleisteten Unterstützung belohnte Kaiser Sigismund die Wettiner im Jahre 1423 mit der Verleihung des Herzogtums Sachsen-Wittenberg und der damit verbundenen Kurwürde, dem Erzmarischallamt und der Pfalz Sachsen. Von nun an zählten die Wettiner mit zu den wichtigsten deutschen Reichsfürsten.

Vor genau 500 Jahren kam es zu einer folgeschweren Entscheidung innerhalb des Gesamtthauses Wettin. Wohl zu keiner Zeit vorher hatte das Haus mächtiger und angesehenener dagestanden, als wegen verschiedener Erbstreitigkeiten am 26. August 1485 in Leipzig die große wettinische Landesteilung in die albertinische und ernestinische Linie vorgenommen wurde. Die Albertiner herrschten fortan in der Markgrafschaft Meißen, im nördlichen Thüringen und im Gebiet um Leipzig, die Ernestiner behielten das Kurfürstentum Sachsen-Wittenberg, das südliche Thüringen mit der Pflege Coburg und das Vogtland. Man hat in der Leipziger Teilung von 1485 und in den weiteren Erbteilungen besonders bei den Ernestinern im thüringischen Raum den Grund für eine spätere verhängnisvolle politisch-territoriale Entwicklung in Mitteldeutschland gesehen. Sicherlich gingen die beiden Linien fortan eigene Wege, leider auch oft gegeneinander.

Eines steht jedoch fest: ohne die Konkurrenz und Vielfalt der verschiedenen wettinischen Höfe wäre der mitteldeutsche Kulturraum um einiges ärmer geblieben. Zunächst nahmen die Kurfürsten Friedrich der Weise, Johann der Beständige und Johann Friedrich der Großmütige den historischen Auftrag der ernestinischen Linie wahr, Wittenberg zum geistigen Zentrum der Reformation auszubauen. Der kurfürstliche Hof und die 1502 gegründete Universität lockten die großen Persönlichkeiten der Reformationsbewegung an. Nach dem unglücklichen Ausgang des Schmalkaldischen Krieges ging 1547 die Kurfürstenwürde an die albertinische Linie über. An die Stelle von Wittenberg trat Dresden; die Ernestiner mußten mit der erst zu gründenden Universität Jena ein neues geistiges Zentrum aufbauen, während die Albertiner bereits seit 1409 in Leipzig eine Universität besaßen.

Jede Residenz oder größere Stadt im Machtbereich der Wettiner hat dann auf ihre Weise die kulturelle Gesamtentwicklung Deutschlands beeinflusst und wurde damit zum Ausgangspunkt verschiedener europäischer Kulturströmungen. Im europäischen Jahr der Musik bedarf es kaum des Hinweises auf den Komponisten Heinrich Schütz, der, vor 400 Jahren in Köstritz bei Gera geboren, fast sein ganzes Leben als Hofkapellmeister in Dresden verbrachte, während sein Zeitgenosse Melchior Franck am Hofe zu Coburg wirkte. Auf die Bedeutung von Weimar und Leipzig als die Wirkungsstätten von Johann Sebastian Bach näher einzugehen, ist im Rahmen dieser Zeilen unmöglich. Allein schon die Größe Bachs rückte beide Städte in die Nähe europäischer Kulturzentren. Vollendet wurde dies dann vor allem für Weimar, als Herzog Karl August die größten Geister der Vorklassik und Klassik an seinen Hof holte: Christoph Martin Wieland, Johann Gottfried Herder, Johann Wolfgang Goethe und

Friedrich Schiller. Die Bedeutung Weimars als Theaterstadt braucht nicht eigens hervorgehoben zu werden. In diesem Zusammenhang können beinahe ebenbürtig die thüringischen Residenzen Meiningen, Coburg und Gotha genannt werden.

Alle überstrahlt auf diesem Gebiet Dresden, Kulturmetropole in jeder Hinsicht! Die prachtvolle Semper-Oper konnte heuer wieder ihre Pforten öffnen. In Dresdens herrlichen Barockbauten, Galerien und Sammlungen hat das wettinische Erbe europäische Ausmaße erreicht, die noch durch die Annahme der polnischen Krönungskrone durch Friedrich August I., genannt August der Starke, im Jahre 1697 erhöht wurden.

Die ständige Auseinandersetzung mit den kleinen und großen Fragen der Politik nötigte die Fürsten der beiden wettinischen Linien, auf dem Gebiet der Verwaltung und der Staatsverfassungen mit der Zeit zu gehen, sich stets dem Fortschritt anzupassen, sei es auch in wirtschaftlicher, sozialer oder parteipolitischer Hinsicht. Die führende Rolle der Städte Mitteldeutschlands im Buch- und Verlagswesen mag mit dem allgemein hohen kulturellen Niveau im Machtbereich der Wettiner zusammenhängen.

Die Albertinischen und die verschiedenen ernestinischen Linien traten mit fast allen Herrschernhäusern Europas in verwandtschaftliche Beziehungen. Über das Haus Sachsen-Coburg und Gotha kamen die ernestinischen Wettiner im Laufe des 19. Jahrhundert auf die Throne von Belgien, Brasilien, Bulgarien, Großbritannien und Portugal; teilweise regieren die Nachkommen noch heute.

Deutlich sichtbaren Ausdruck findet die jahrhundertelange Verflechtung der Coburger Landesgeschichte mit dem Hause Wettin von 1353 bis 1918 in den Wappen im Riesenaal des Schlosses Ehrenburg zu Coburg. Sie sind dort in vereinfachter Form auch in den Außenfassaden angebracht. Eine direkte Verbindung weist hier nach Gotha, in dessen ehemaligem herzoglichen Schloß Friedenstein ein ähnlich wie der Riesenaal barock gestalteter Festsaal die Wappen in fast der gleichen Form aufweist.

Es handelt sich hier wie dort um eine durch die Wappen symbolhaft ausgedrückte Form der ehemaligen Herrschaft bzw. Herrschaftsansprüche des Hauses Wettin, sei es im Blick auf die historisch alten sächsischen Gebiete an der unteren Elbe ("Ältestes Herzogtum Sachsen", "Sachsenroß"), sei es in der Wiedergabe der nie erfüllten Erbansprüche auf die Gebiete am Niederrhein ("Jülich", "Cleve", "Mark" und "Ravensburg") oder sei es in der Darstellung des einstmaligen wirklichen territorialen Besitzstandes in Thüringen und Sachsen.

Das Verständnis für die historischen Zusammenhänge in Deutschland und Europa über die Grenzen Coburgs hinaus dem heutigen Bürger zu vermitteln, ist eine Aufgabe, der sich die Historische Gesellschaft Coburg e.V. – Gruppe des Frankenbundes e.V. – im Gedenkjahr der Leipziger Teilung im Sinne einer gesamtdeutschen Geschichtsbetrachtung bereitwillig stellt.

Oberstudiendirektor Dr. Harald Bachmann,
Eupenstraße 108, 8630 Coburg

Coburg: Unter dem Thema "Die Wettiner – Dynastie für Deutschland und Europa" veranstalten die Historische Gesellschaft Coburg e.V. – Gruppe des Frankenbundes e.V. – und die Förderer der Coburger Landesstiftung e.V. unter der Schirmherrschaft der Frau Staatssekretärin Dr. Mathilde Berghofer-Weichner (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus) am 19. und 20. Oktober dieses Jahres ein Symposium. Die Eröffnung und die Vorträge finden im Riesenaal des Schlosses Ehrenburg statt: Am 19. Oktober 9.30 Uhr Eröffnung durch Bfr. Oberstudiendirektor Dr. Harald Bachmann, 1. Vorsitzenden der Historischen Gesellschaft Coburg; anschließend Vortrag Prof. Dr. Hans Patze (Universität Göttingen) "Die Wettiner in der deutschen und europäischen Geschichte; 11.00 Uhr Vortrag Prof. Dr. Thomas Klein (Universität Marburg) "Die Leistung der Wettiner für die neuzeitliche Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte"; 15.30 Uhr Empfang der Stadt Coburg im Rathaussaal (Teilnahme nur mit gesonderter Einladung der Stadt Coburg); 16.30 Uhr Vortrag Prof. Dr. Irmgard Höß (Universität Erlangen-Nürnberg) "Die kulturelle Bedeutung der wettinischen Höfe"; 20.00 Uhr Vortrag Prof. Dr. Zygmunt Swiechowski (Universität Warschau) "Die Warschauer Wettiner-Bauten". – Am 20. Okto-

ber 9.30 Uhr im Natur-Museum Eröffnung der Ausstellung "Zur Geschichte des Natur-Museum Coburg" durch Bfr. Landeskonservator Dr. Georg Aumann; 11.00 Uhr in den Kunstsammlungen der Veste Coburg Vortrag Ldr. Museumsdirektor Dr. Joachim Kruse "Die Sammeltätigkeit der Coburger Herzöge im 19. und 20. Jahrhundert"; 16.00 Uhr in der Großen Hofstube der Veste Coburg "Musica Poetica": Der Melchior-Franck-Kreis Coburg singt und spielt auf histori-

schen Instrumenten geistliche und weltliche Kompositionen von Heinrich Schütz (1585–1672), Hofkapellmeister in Dresden. Leitung: Knut Gramß (Auskunft über den Vorverkauf der Eintrittskarten für das Konzert bei den Kunstsammlungen der Veste Coburg, Telefon 095 61/95055). – 14. Oktober bis 31. Dezember Ausstellung in der Landesbibliothek Coburg (Schloß Ehrenburg) "500 Jahre albertinische und ernestinische Wettiner".

Franz Och

Demokratische Wiedergeburt begann in einem fränkischen Dorf

Das kleine Juradorf Wohlmuthshüll in der Fränkischen Schweiz (Landkreis Forchheim in Oberfranken) kann für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, nach dem Untergang des "Tausendjährigen Reiches" die ersten demokratischen Wahlen in Deutschland erlebt zu haben. Nachdem man nicht nur in der Bundesrepublik, sondern praktisch der ganzen Welt heuer des 40. Jahrestages des Ende des hoffentlich letzten Weltkrieges gedenkt, sollte die kleine Geschichte des demokratischen Wiederbeginns, auf den Trümmern der braunen Diktatur, nicht vergessen werden. Sie ist das Zeugnis einer unbeugsamen Haltung eines bäuerlichen Menschen, der aus einer tiefen natürlichen Religiosität heraus handelte. "Am 18. Juli 1945 um 8 Uhr abends wurden die ersten freien Wahlen in Deutschland seit der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahre 1933 abgehalten" berichtete der "Bayerische Tag" am 11. August 1945.

Der Grund dafür war, daß sich nach dem Tode des Bürgermeisters im Jahre 1942 niemand fand, der bereit war der Partei beizutreten. Auch nicht der damalige zweite Bürgermeister und Bauer Hans Sponsel. So wurde in dieser Kriegszeit die Gemeinde Wohlmuthshüll – es gehörte dazu auch der Ort Buckenreuth – kommissarisch von der nahen Stadtverwaltung Ebermannstadt aus betreut. Das bürgermeisterlose Gemeinwesen – es zählte nach dem Kriege 480 Einwohner – wollte bald wieder selbst "Herr in

der Gemeinde" werden. Dem Wunsche der Selbstverwaltung gab man offenbar sehr gerne nach und die Wahl wurde durchgeführt. Es durften alle ortsansässigen männlichen Personen, die das 21. Lebensjahr überschritten haben, teilnehmen.

Der neue Landrat von Ebermannstadt stellte die Stimmzettel zur Verfügung. Er und ein Oberinspektor seines Amtes überwachten persönlich den freien Verlauf der Wahlen und die Zählung der abgegebenen gültigen Stimmzettel. Einem Wahlschuß, der sich aus Ortsansässigen zusammensetzte, oblag es, zu prüfen, ob die Stimmzettel tatsächlich von Ortsansässigen stammten und daß niemand mehr als einen Stimmzettel abgab.

Wie der "Bayerische Tag" fast ein Monat nach der Wahl erst berichtete, waren bei dieser Wahl acht Stellen zu besetzen. *Die Stelle eines Bürgermeisters, eines Beigeordneten, von vier Gemeinderäten und zwei Ersatzmännern.* Es stand allen Wahlberechtigten frei, zu wählen wen sie wollten. Die Zeitung meldete: *Johann Sponsel, ein Bauer von 44 Jahren, ist der neue Bürgermeister von Wohlmuthshüll, und somit der erste Bürgermeister in Deutschland, der sich rühmen kann, in freier Wahl von seinen Mitbürgern in sein neues Amt berufen worden zu sein.*

Bürgermeister Johann Sponsel, ein echter kerniger Bauer und christkatholischer Mann, bekleidete bis zur Eingemeindung von Wohlmuthshüll im Jahre 1972 nach